

Aus dem Vorwort

... Fest zu stehen scheint auf jeden Fall, dass in den kommenden Jahren *Beratung* zu einem zentralen Handlungsfeld der Hörgeschädigtenpädagogik werden wird. Natürlich gehörten Beratungskompetenzen und -aufgaben schon immer zum notwendigen Handwerkszeug von Hörgeschädigtenpädagoginnen und Hörgeschädigtenpädagogen, doch durch die Tatsache, dass immer weniger gehörlose und schwerhörige Schülerinnen und Schüler in Zukunft eine vorschulische Einrichtung für Hörgeschädigte und später dann eine Schule für Hörgeschädigte besuchen werden und dafür entsprechend immer mehr eine integrative Kindertagesstätte und eine allgemeine Schule (und zwar in Form von Einzelinklusion), wird eine qualifizierte Beratung zum Dreh- und Angelpunkt bzw. zu einer Art zentraler „Stellschraube“, damit hörgeschädigtenspezifische Expertise für die Entwicklung hörgeschädigter Kinder (überhaupt noch) sichergestellt werden kann. Diese ausgewiesene Expertise in entsprechendem Umfang und entsprechender Qualität vorzuhalten ist von hoher Bedeutung, da die Entwicklung gehörloser und schwerhöriger Kinder sich in vieler Hinsicht von der hörender Kinder unterscheidet und ein Nichtwissen um diese Differenzen die Initiierung und Gestaltung von Bildungsprozessen gefährdet.

Auf jeden Fall hat uns diese veränderte Situation dazu bewogen, ... uns unter Mithilfe von erfahrenen Fachleuten und Betroffenen vor allem dem Thema „Beratung in inklusiven Settings“ intensiver zu widmen und dabei vor allem auch darauf zu fokussieren, wie Beratung unter den konzeptionellen Vorstellungen der Empowermentphilosophie gestaltet werden kann.

Dazu werden die neun Beiträge in diesem Buch aus verschiedenen Perspektiven Stellung beziehen und aufzeigen, welchen Aufgaben sich Beratung im Kontext von Hörschädigung in ihrem grundsätzlichen Verständnis und ganz speziell auch in verschiedenen inklusiven Handlungsfeldern stellen muss.

In einem ersten Themenblock werden theoretisch-konzeptionelle Bausteine zur Verfügung gestellt, die sichtbar machen sollen, auf was es bei Beratungsprozessen grundsätzlich ankommt, wenn man diese aus einer Empowerment- und Ressourcenperspektive heraus formulieren will.

Jürgen Wessel befasst sich in seinem einleitenden Beitrag zunächst mit grundlegenden Charakteristika von Beratungsprozessen sowie mit Fragen der

Professionalisierung im Zusammenhang mit Beratung. Im Weiteren geht er neben der Beschreibung beraterischer Kernkompetenzen und möglicher Dilemmata und Herausforderungen professioneller Beratung im Bereich der Hörgeschädigtenpädagogik auf die Frage der Qualifizierung und Qualitätssicherung professioneller Beratung in diesem Bereich ein. Er diskutiert konzeptionelle Bausteine zur Aus- und Weiterbildung von Expertinnen und Experten, die bereits im Feld tätig sind, sowie von Nachwuchskräften, die sich auf das Feld vorbereiten. Weiter charakterisiert er Möglichkeiten der Qualitätssicherung und -verbesserung von Maßnahmen und Interventionen im Feld der Beratung (z.B. Intervision, Supervision, kollegiale Fallberatung wie auch Qualitätssicherung im Bereich der Kommunikationskompetenz).

Cornelia Tsirigotis stellt in ihrem Beitrag professionelle systemische Haltungen vor, die in der Arbeit mit Familien und mit Fachkräften in inklusiven Settings die Voraussetzung dafür sind, in der Beratung und Begleitung anschlussfähig kommunizieren zu können und kooperative Arbeitsbeziehungen mit Eltern oder pädagogischen Fachkräften gestalten zu können. Nur darüber können Selbstgestaltungskräfte bei Kindern, Jugendlichen, Eltern und auch pädagogischen Fachkräften geweckt und gestärkt werden. Professionelle systemische Haltungen sind die Grundlage für systemisches Arbeiten, wie an vielen ergänzenden Praxisbeispielen in dem Beitrag deutlich gemacht wird.

Im dritten Beitrag nimmt *Manfred Hintermair* Bezug auf ein Prozessmodell, das im Rahmen der Effektivitätsforschung zu psychotherapeutischen Maßnahmen bei gut hörenden Menschen entwickelt wurde. Auf der Basis einer Metaanalyse von zahlreichen durchgeführten Studien macht es dabei die wesentlichen Wirkfaktoren psychotherapeutischer Maßnahmen aus der Perspektive von befragten Klientinnen und Klienten sichtbar. Es geht insbesondere darum, wie sich Empowermentprozesse bei Klientinnen und Klienten, die Therapie/Beratung für sich in Anspruch nehmen, entwickeln können. Die Hinzuziehung von Erfahrungen mit (guter) Beratung im Kontext von Hörschädigung stützt die Aussagekraft dieses heuristischen Modells, das sich mit seinen Bausteinen als hilfreiche Grundlage für Beratungsprozesse in der Hörgeschädigtenpädagogik empfiehlt.

Ein zweiter Themenblock des Buches thematisiert Aufgaben und Herausforderungen von Beratung in verschiedenen inklusiven Handlungsfeldern der Hörgeschädigtenpädagogik und diskutiert diese mit praxisnahen Beispielen.

Nicole Isensee befasst sich mit den vielfältigen Beratungsprozessen, die im vorschulischen Alter bei gehörlosen und schwerhörigen Kindern, ihren Eltern sowie den Fachkräften in Kinderkrippen und Kindertagesstätten anfallen. Neben Beratungsgesprächen im Rahmen der Entscheidungsfindung für oder gegen ein Cochlea-Implantat (CI), stellen die Beratung von Eltern bei der Verarbeitung der Diagnose „Hörschädigung“, Beratung bei der Gewährleistung von guten Bedingungen für gehörlose und schwerhörige Kinder im Regelkindergarten und Beratung bei der wichtigen Frage der Einschulung weitere zentrale Aufgabengebiete dar. Die besondere Herausforderung bei all diesen Beratungsanlässen stellt die Erfassung und Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausgangsbedingungen, Erwartungen, Haltungen der Beteiligten und der (zum Teil sehr unterschiedlich) gegebenen Ressourcen dar. Am Beispiel von vier Beratungsfacetten, die typische Konstellationen für Beratungsanlässe im vorschulischen Bereich aufgreifen, werden ressourcenorientierte Empfehlungen aufgezeigt.

Ada Jacobsen widmet sich in ihrem Beitrag der Phase der Schulzeit und berichtet über Beratung und Unterstützung von Lehrkräften an allgemeinen Schulen, die in ihren Klassen Schüler mit Hörschädigung zusammen mit gut hörenden Kindern unterrichten. Sie zeigt anhand grundsätzlicher Überlegungen sowie ferner eines sehr ausführlich und differenziert aufbereiteten Fallbeispiels auf, wie hörgeschädigtenpädagogisches Handeln in das System der allgemeinen und beruflichen Schulen implementiert werden kann. Dies kann gelingen, indem den Lehrkräften der allgemeinen und auch beruflichen Schulen Expertenwissen in Bezug auf die Hörschädigung vermittelt wird, Unterrichtsbeobachtungen zum Schülerverhalten und Rückmeldungen zum Lehrerverhalten gegeben werden, beispielhaft geeignete Vorgehensweisen im Unterricht unter Berücksichtigung des hörgeschädigten Kindes demonstriert werden und vieles mehr noch. Als leitendes Motto gilt: „So viel wie nötig und so wenig wie möglich“.

Katharina Wagner legt in ihrem Beitrag den Schwerpunkt auf das Coaching von gehörlosen und schwerhörigen Jugendlichen an der allgemeinen Schule. Nicht nur die Eltern und die Lehrkräfte brauchen Beratung und Unterstützung, sondern auch

die gehörlosen und schwerhörigen Schülerinnen und Schüler selbst benötigen dies, da sie in aller Regel als einzige/r Gehörlose/r oder Schwerhörige/r an ihrer Schule sind und somit zumeist als Einzelkämpfer unterwegs sind. Neben den Anforderungen an die eigene Identitätsarbeit als gehörlose/r oder schwerhörige/r Schülerin oder Schüler in einer auf hörende Mitschülerinnen und Mitschüler ausgerichteten Schulwelt stellt das „Nicht-Hören-Können“ eine große Herausforderung dar, mit der die Jugendlichen lernen müssen umzugehen. Sie sind herausgefordert, Strategien zu erwerben, den Alltag so zu gestalten und zu strukturieren, wie es ihre persönliche Situation verlangt und dass es ihnen damit gut geht. Wie dies gelingen kann, dazu wird eine Reihe von Beispielen für Einzel- wie auch Gruppencoaching aufgezeigt. Weiter werden zwei Einzelfallbeispiele vorgestellt.

So wichtig es ist, das Thema „Beratung“ in seinen vielfältigen Facetten für die verschiedenen Handlungsfelder sowohl konzeptionell als auch in seinen konkreten Aufgaben und anfallenden Tätigkeiten darzustellen, so bedeutsam ist es auch, in verschiedene Praxisfelder hineinzugehen und empirische Daten zu erheben mit dem Ziel, die real erlebte Qualität von Beratungsprozessen zu beschreiben und in ihren Konsequenzen zu diskutieren. Im dritten Themenblock werden dazu zwei Arbeiten vorgestellt, die die Zufriedenheit mit der Kooperation im Elementarbereich aus zweierlei Perspektiven beleuchten.

Manfred Hintermair, Klaus Sarimski, Viola Barth und Sina Roth stellen dazu zunächst eine Studie vor, in der 71 Fachkräfte aus vorschulischen Regeleinrichtungen zu ihrer Zufriedenheit mit der Kooperation mit der Begleitung durch die Frühförderung befragt wurden. Nachgefragt wurde zur Zufriedenheit mit den organisatorischen Rahmenbedingungen, unter denen die Kooperation stattfindet, wie intensiv die Einbeziehung an der direkten Förderung des hörgeschädigten Kindes und der Diagnostik ist, wie gut die behinderungsspezifische Beratung durch die Frühförderfachkraft erlebt wird und wie gut die Beziehung zwischen den der Frühförderfachkraft und der Erzieherin oder dem Erzieher in der gemeinsamen Zusammenarbeit eingeschätzt wird. Die Ergebnisse zeigen insgesamt ein relativ hohes Maß an Zufriedenheit mit der Zusammenarbeit, gleichzeitig werden aber auch einige Aspekte sichtbar, die optimiert werden können und in dem Beitrag ausführlich diskutiert werden.

Manfred Hintermair und *Klaus Sarimski* haben in einer weiteren Studie auch die Erfahrungen der Frühförderung mit der Kooperation im Elementarbereich erfragt. Entsprechend haben in dieser Studie 71 Frühförderinnen und Frühförderer ihre Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den Fachkräften der Regeleinrichtungen zur Verfügung gestellt. Sie geben Auskunft über die Inhalte der Zusammenarbeit und ihre Zufriedenheit mit der Organisation, den Rahmenbedingungen, dem Interesse der pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Einrichtungen, der Qualität der Kommunikation und der Effektivität der Arbeit. Die Ergebnisse dieser Studie enthalten ebenfalls zahlreiche Hinweise dahingehend, dass die Kooperation und eben auch die Beratung an den Kindertagesstätten in einem hohen Maße gut zu funktionieren scheinen. Auch hier aber lassen sich aus den Aussagen der Frühförderinnen und Frühförderer Hinweise auf Verbesserungen der Zusammenarbeit ziehen, die wichtig sind, um den spezifischen Bedürfnissen hörgeschädigter Kinder bei der sozialen Partizipation in allgemeinen Kindertagesstätten gerecht zu werden.

Der letzte Themenblock enthält einen Beitrag, es ist aber ein in besonderer Weise wichtiger, weil hier von Elternseite als Betroffene Stellung bezogen wird, welche Erfahrungen mit Beratung sie gemacht haben und welche Wünsche sie an eine gute Beratung sowie eine zufriedenstellende Kooperation mit den Fachkräften der Hörgeschädigtenpädagogik haben.

Karin Hübener legt in ihrem Beitrag dar, welche Erwartungen unter der Perspektive von Empowerment und Ressourcenorientierung Eltern und selbst Betroffene an eine für sie hilfreiche und unterstützende Beratung haben. Sie stellt dabei ihre ausgewiesene Expertise auf der Basis eigener biografischer Erfahrungen als Mutter einer gehörlosen Tochter, ihrer Erfahrungen als Psychologin und Psychotherapeutin, als Mitbegründerin eines Eltern- und Selbsthilfe-Landesverbands und Mitinitiatorin einer Kontakt- und Beratungsstelle für Eltern hörgeschädigter Kinder zur Verfügung und arbeitet dabei insbesondere heraus, welche wesentlichen Merkmale Beratung von Familien hörgeschädigter Kinder zu berücksichtigen hat, wenn als Leitlinie das „Empowern“ der Eltern gesetzt ist.

Wir hoffen, dass mit diesem Band weitere Bausteine bereitgestellt werden, die eine an den Bedürfnissen und Bedarfen von gehörlosen und schwerhörigen Kindern und Jugendlichen sowie ihren Eltern ausgerichtete Pädagogik stützen ...